

Abonnements-Preise: mit täglicher Zustellung ins Haus monatlich K 1.80, ohne Zustellung: in den Einzelverkauf- Stellen und in der Expedition bei Abnahme von Blöcken monatlich K 1.20.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

**Einzelpreis 6 Heller.**  
Redaktion und Geschäftsstelle Piazza Carli Nr. 1, II. St. Telefon Nr. 63.

# Polaer Morgenblatt

Erscheint täglich 6 Uhr früh, die Montagsnummer im Laufe des Vormittags. Abonnements und Ankündigungen (Inserate) nehmen entgegen:

die Geschäftsstelle unseres Blattes, Piazza Carli 1, II. St., die Buchdruckerei M. Clapis (S. Krmptie), Piazza Carli 1, und die Buchhandlungen C. Mahler u. E. Schmidt, sowie alle größeren Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.

I. Jahrgang

Pola, Donnerstag, 28. Dezember 1905.

— Nr. 72. —

## Drahtnachrichten

des „Polaer Morgenblattes“.

### Die Vorgänge in Rußland.

Berlin, 27. Dez. (R.-B.) Nach einer Meldung aus Warschau beschlossen die dortigen Telegraphenbeamten in einer heute abgehaltenen Versammlung mit Stimmenmehrheit, den Ausstand zu beenden. Der Dienst wurde wieder aufgenommen.

Petersburg, 27. Dez. (Tel.-Agentur.) In Jarosloje Selo fand gestern eine Parade über das finnländische Garderegiment statt. Der Kaiser dankte den Offizieren und Soldaten für den fast hundertjährigen Dienst des Regiments und drückte die Ueberzeugung aus, daß das Regiment seinem Chef, dem Großfürsten-Thronfolger, ebenso treu dienen wird, wie dem Kaiser.

Petersburg, 27. Dez. (Tel.-Agentur.) In der vergangenen Nacht wurde der ganze Generalstab der bewaffneten Kohorte Petersburgs, insgesamt 49 Mann, nebst dem Führer des Stabes, Ingenieur Schoulmann, während einer Sitzung verhaftet. Hierbei wurden Pläne, Schriftstücke und Höllenmaschinen beschlagnahmt.

Petersburg, 27. Dez. (Tel.-Agentur.) 15.000 Arbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen. Im Ausstande befinden sich noch 48.000 Arbeiter.

Petersburg, 27. Dez. Die Petersburger Telegraphen-Agentur verbreitet folgende Meldung: In Charkow begann am 25. d. M. der allgemeine Ausstand. Gegen die Fabrik Hilfreich, wo sich die Arbeiter eingeschlossen hatten, feuerte die Artillerie zwei Schüsse ab, durch welche die Mauer zerstört wurde. Von der Lokomotivfabrik eilten Arbeiter herbei, um ihre Kameraden zu unterstützen und warfen hierbei Bomben. Auch beim Bahnhofe und im Zentrum der Stadt kam es zu Zusammenstößen. Nach einer amtlichen Meldung wurden neun Personen getötet und mehr als 200 verwundet. 138 Personen wurden verhaftet. Die Nacht verlief unruhig. — In Odeffa brach gestern der allgemeine Ausstand aus. Die Arbeit ruht. Ärzte und Apotheker sind im Ausstand. Die Dampfer stellten ihre Fahrten ein. Güterzüge gehen nicht ab und Personenwagen verkehren nur bis Smerinka. Die Hafenarbeiter beschloffen, die Bevölkerung vor den Unruhen zu schützen. Auf der Station Kasada kam es zu Zusammenstößen von Arbeitern mit Truppen; dabei wurden sechs Bahnangestellte getötet und fünfzehn verwundet. In Saratow dauern die Verhaftungen fort.

Moskau, 27. Dez. 3 Uhr nachm. (Pet. Tel.-Ag.) Die Stadt trägt den Charakter des Belagerungszustandes. Gestern abends wurden die Passanten von Patrouillen durchsucht, diejenigen, die sich widersetzten, wurden erschossen. Nach 9 Uhr wurde es in den Häusern finster. Das Schießen dauert ununterbrochen an, sogar bis nach Mitternacht. Die Plünderungen der Läden werden fortgesetzt, insbesondere die der Kleidermagazine und Milchwirthschaften. Heute dauert seit Früh das Schießen ununterbrochen an. Es begann in der Nähe des Nikolai-Bahnhofes. Drei Abteilungen von bewaffneten Aufständischen setzten sich nach drei Richtungen in Bewegung, die erste mit Flinten und Gewehren bewaffnet, nach der Kasaner Eisenbahn zu den Stationen Moskau und Merowo. Die Vorhut dieser Abteilung versuchte, sich des Nikolai-Bahnhofes zu bemächtigen. Die Verbindung zwischen Moskau und Merowo wird durch Spezialzüge aufrecht erhalten. Die zweite Abteilung von Revolutionären, welche mit Revolvern bewaffnet ist und aus 1000 Männern und Frauen besteht, operiert in der Gegend der Kasowaja und der Triumpfpforte bis zum Sufarest-Dom. In dieser Gegend sind überall Barrikaden errichtet. Die Revolutionäre erscheinen in kleinen Abteilungen und greifen die Truppen an. Besonders tapfer, mitunter sogar grausam, sind die Frauen. Die dritte Abteilung, welche die stärkste ist, operiert in der Gegend vom Brestfer Bahnhof. In der Sedwaja sind Kämpfe häufiger als anderswo. Eine Abteilung von Revolutionären verbarrikadierte sich in der Komisarow-Schule. Das Gebäude wurde mit Kanonen beschossen und stark beschädigt. Auch ein anderes Gebäude wurde mit Kanonen

beschossen. Viele Personen wurden getötet, viele verwundet.

Petersburg, 27. Dez. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Durch einen kaiserlichen Ukas wird das Wahlrecht zur Reichsduma folgenden Kategorien gewährt: 1. Besitzern von Immobilien, die der Besteuerung unterworfen sind, sofern sie mindestens ein Jahr im Besitze derselben sind. 2. Eigentümern von industriellen Unternehmungen, die der Besteuerung unterliegen. 3. Den Personen, die Wohnungssteuer zahlen. 4. Den Personen, die Gewerbesteuer zahlen. 5. Den Personen, die eine Wohnung auf eigenen Namen haben. 6. Den Personen, die ein Gehalt vom Staate, dem Zemstwo, den Gemeindebehörden oder den Eisenbahnen beziehen. (Diese Personen haben auch das Recht, an den Konferenzen der städtischen Wähler teilzunehmen.) 7. Arbeiter von Fabriken, deren Gesamtzahl nicht weniger als 50 beträgt, haben das Recht, Beauftragte in die Wählerversammlungen zu entsenden, und zwar entsenden Arbeiter von Fabriken, die wenigstens 50 und bis 1000 Arbeiter beschäftigen, einen Beauftragten, und die Arbeiter in Fabriken, die über 1000 Arbeiter beschäftigen, einen Beauftragten aus je 1000 Arbeitern. Die eigentlichen Wähler werden von diesen Beauftragten gewählt.

Die erste Sitzung der Reichsduma kann eröffnet werden, nachdem der Senat eine Liste veröffentlicht haben wird, die zumindest die Hälfte der Gesamtzahl der Mitglieder der Reichsduma enthält.

Der Kaiser ordnete die Beschleunigung der Wahlen an und beauftragte den Minister des Innern, Maßnahmen zu ergreifen, damit die Duma so rasch als möglich sich versammeln könne, und Sonderinstruktionen für die Ergänzungswahlliste bekanntzugeben.

Königsberg, 27. Dez. Amtlich wird gemeldet: Der Zugverkehr von Wirballen nach Petersburg und umgekehrt ist wieder aufgenommen.

Petersburg, 27. Dez. (R.-B.) Durch Beschluß des Ministerrates sind die Vorschriften für die Berechtigung der Juden und Ausländer, in Rußland Handel und Gewerbe zu treiben, vereinfacht worden. Die Reglements der Börsen für Bau- und Brennholz, wonach die Rechte der Nichtchristen zur Börsentätigkeit beschränkt sind, sind abgeschafft und der Handelsminister ist ermächtigt worden, die gleichen Beschränkungen in den Reglements der anderen Börsen aufzuheben.

Berlin, 27. Dez. Das Wolffsche Bureau meldet aus Warschau von gestern: Bisher ist der Eisenbahnverkehr nicht unterbrochen worden. Nach einer behördlichen Verfügung werden die Versammlungen beschränkt. Das Anbringen polnischer Abzeichen ist verboten, sozialistische, aufrührerische und polnische Lieder dürfen nicht geungen werden.

Petersburg, 27. Dez. (R.-B.) Wie das „Nowoje Wremja“ meldet, weist der Voranschlag des Staatsbudgets für 1906 im Ordinarium ein Plus von 10 Millionen Rubel auf, für durch den Krieg entstandene Kosten sind im Extraordinarium über 390 Millionen Rubel eingestellt worden.

Petersburg, 27. Dez. (Meldung der Petersb. Tel.-Ag.) Heute sind hier wieder alle Blätter erschienen. Ein großer Teil der Fabrikarbeiter befindet sich noch im Ausstande. Es ereignet sich häufig, daß Polizisten in den Arbeitervierteln ermordet werden. Auch kleinere Zusammenstöße mit Kosaken kommen vor. Bei einigen Bahnen, so auch bei der Baltischen Bahn, ist der Betrieb noch nicht auf der ganzen Strecke wiederhergestellt. Auch auf der Warschauer Bahn soll an der Grenze der Versuch gemacht worden sein, den Verkehr zu unterbrechen. In Regierungskreisen ist man, wie das „Slowo“ meldet, der Ansicht, daß in zwei bis drei Tagen in Moskau die Ruhe wiederhergestellt sein wird. Gestern sind dort wieder frische Truppen mit Artillerie eingerückt. Die durch das Geschützfeuer angerichteten Verwüstungen sind sehr groß. Gestern abends wurde mit der Beschließung der ausgedehnten Druckerei Uschnierow begonnen, in der die Aufständischen Polizeibeamten und andere Personen gefangen halten. Um 11 Uhr abends dauerte das Bombardement noch fort.

## Aufgefundene Kindesleiche.

b. Triest, 27. Dez. Am 1. Weihnachtsfeiertag wurde von einem Fischer an der Riviera in Barcola ein Paket aus dem Wasser gefischt, in welchem sich die Leiche eines neugeborenen Kindes befand, die schon einige Zeit im Wasser gelegen haben dürfte. Nach Aufnahme des amtlichen Befundes wurde das Kind auf den Friedhof in Barcola gebracht.

## Vorsichtsmaßregeln für die Einfuhr japanischer Provenienzen.

b. Triest, 27. Dez. Da laut amtlicher Meldung in Kobe-Piogo und Oseka die Beulenpest aufgetreten, machte die k. k. Seebehörde in einem Rundschreiben alle unterstehenden Hafen- und Seesaniitätsämter auf ihr Rundschreiben vom 12. August 1904 zur strengen Darnachachtung aufmerksam.

## Absturz.

Wien, 27. Dez. (Priv. Tel.) Am 25. d. abends ist auf dem Hochschneeberge ein Wiener Tourist abgestürzt. Er heißt Anton Luz, ist 18 Jahre alt und als Kommiss in der Seidenwarenhandlung Schaffarik auf dem Graben beschäftigt. Luz war mit seinen drei Begleitern, als die Gesellschaft über den Emmysteig zum Baumgartnerhause gelangen wollte, vom Wege abgelenkt, und die Touristen hatten sich zu weit nach links gewendet. Sie mußten hier eine Stelle passieren, die an kleinen Felswänden vorbeiführt. Diese waren mit Schnee bedeckt und dadurch dem Auge nicht sichtbar. An einer dieser verschneiten Felswände rutschte Luz ab und kam etwa zehn Meter tief zum Sturze. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

## Erdbeben.

Innsbruck, 27. Dez. (R.-B.) Im Montafon-Tale wurde Montag um 6 Uhr 15 Minuten abends und Dienstag um 1 Uhr 30 Minuten früh ein mehrere Sekunden andauerndes, wellenförmiges Erdbeben in nordöstlicher Richtung wahrgenommen. Der zweite Erdstoß war heftiger.

## Ungarn.

Budapest, 27. Dez. (R.-B.) Freiherr Ladislaus von Lukacs besuchte heute Franz Kossuth und konferierte längere Zeit mit ihm.

## Frankreich.

Paris, 27. Dez. (R.-B.) Wie verlautet, wird die Wahl des Präsidenten der Republik am 16. Jänner stattfinden.

## Ostafien.

Tokio, 27. Dez. (Reuter.) Der Panzerkreuzer „Tsubata“ wurde heute glücklich von Stapel gelassen. Dem Stapellaufe wohnte der Kronprinz und zahlreiches Publikum bei, das seiner Freude über die Vollendung des ersten Panzers, der in Japan ohne Hilfe des Auslandes gebaut wurde, Ausdruck gab.

Washington, 27. Dez. (Reuter.) Der hiesige japanische Geschäftsträger teilte dem Staatssekretär mit, daß Graf Aoki zum japanischen Botschafter in Washington ernannt wurde.

## Flottdampfer.

Triest, 27. Dez. Abgegangen: „Istria“ am 24. Dez. von Aden nach Karachi; „Nippon“ am 24. Dezember von Shanghai nach Hongkong; „Marquis Bacquehem“ am 24. Dez. von Aden nach Suez; „Perserveranza“ am 24. Dez. von Rangoon nach Kalkutta; „Austria“ am 24. Dez. von Karachi nach Bombay; „Ellenia“ am 25. Dez. von Port Said nach Suez. — Eingetroffen: „Kerber“ am 24. Dez. von Triest in Durban.

Wien, 27. Dez. (R.-B.) Herrenhausmitglied Freiherr von Scharfsmied ist heute gestorben.

Wien, 27. Dez. (R.-B.) Der Chefredakteur des „Illustrierten Wiener Extrablatt“, Julius Böwy, ist gestorben.

# Das „Polaer Morgenblatt“

tritt mit 1. Jänner in ein neues Quartal. In der kurzen Zeit seines Erscheinens hat das Blatt bewiesen, daß es berufen war, eine in letzter Zeit merklich fühlbare Lücke auszufüllen. Wenn wir auch mit Vertrauen in die Zukunft blicken können, bedürfen wir doch noch der werktätigen Unterstützung der deutschen Kreise, deren Interessen unser Blatt in jeder Weise gerecht zu werden trachtet. Wir benützen den Beginn eines neuen Abschnittes, um an unsere Abnehmer die eindringliche Bitte zu richten, das „Polaer Morgenblatt“ durch Empfehlung in Freundeskreisen bekannt zu machen und neue Abnehmer zu gewinnen, außerdem uns von Fall zu Fall durch knappe, sachliche Mitteilungen in unserem Nachrichtenendienst zu unterstützen.

Wie bis jetzt, werden wir auch fernerhin bemüht sein, durch rasche Berichterstattung über alle nennenswerten Vorgänge zu unterrichten und durch aussergewöhnlichen Unterhaltungsstoff die Mußestunden unserer Leser angenehm zu gestalten. Nach wie vor werden wir auf die Auswahl unserer Feuilletons die größte Sorgfalt verwenden.

Daß unser Blatt mit den Berichten von hier und Umgebung, was rasche Berichterstattung betrifft, naturgemäß an erster Stelle steht, brauchen wir eigentlich nicht besonders zu betonen, wohl aber erwähnen wir, daß das „Polaer Morgenblatt“ früher als alle Grazer, Wiener und anderen Tagesblätter die Kenntnis der wichtigen Vorgänge in der Monarchie seinen Lesern übermittelte.

Jederzeit unsere bisherige Haltung bewahrend, werden wir auf dem betretenen Wege weitergehen und wir hoffen auch, daß unsere Leser in Würdigung dessen, daß wir keine Opfer scheuen, um unser junges Unternehmen zu heben, uns tatkräftig unterstützen werden, damit wir unser Blatt nach Tüchtigkeit ausgestalten können, um damit wieder in uneigennütziger Weise den Abnehmern entgegenzukommen.

Das „Polaer Morgenblatt“ kostet:  
 Mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Austräger  
 monatlich 1.80 Kronen  
 vierteljährig 5.40 „  
 halbjährig 10.80 „  
 ganzjährig 21.60 „

Zur größeren Bequemlichkeit unserer geehrten Abnehmer haben wir das Blocksystem eingeführt. Es werden Blocks ausgegeben für 5 Tage zu 20 Heller, für 10 Tage zu 40 „ für 1 Monat zu 120 „

Die einzelnen Kupons berechtigen die Leser, das Blatt in einer beliebigen Verschleißstelle abzuholen.

Um Verzögerungen in der Zustellung zu vermeiden, bitten wir unsere verehrten Abnehmer, die Abonnementserneuerungen noch tunlichst vor Ablauf des Jahres in unsere Hände gelangen zu lassen.

Probenummern stehen kostenlos zur Verfügung.

Hochachtungsvoll:  
 Die Geschäftsstelle des  
**„Polaer Morgenblatt“**  
 Pola, Piazza Carli 1, II.

# Tagesbericht.

**Ein Ehedrama.** In Charado machte ein Mann, als er von Amerika unerwartet zurückkehrte, die Entdeckung, daß seine Frau ihm die Treue gebrochen habe und den Sparpfennig, den er ihr von Amerika geschickt hatte, mit ihrem Geliebten verschwendete. Der betrogene Ehemann lauerte seinem Nebenbuhler, als sich dieser zu seiner Frau schlich, auf und tötete ihn mit einem Steinwurf, der ihn an der Schläfe traf; hierauf stellte er sich freiwillig der Gendarmen. Er wurde dem Kreisgerichte eingeliefert.

**Hofschs neuester Glückflee-Unterlagskalender für das Jahr 1906.** In immer weiteren Kreise dringen diese Kalenderunterlagen, die aus einem vorzüglichen Vöschkarton hergestellt sind. Wir kennen „Hofschs Neueste Unterlagskalender auf Vöschkarton“ und haben diese seit Jahren im Gebrauch. Man kennt sie auch unter dem Namen „Glückflee-Unterlagskalender“, welche Bezeichnung von der Schutzmarke, einem vierblättrigen Kleeblatt, herrührt. Um sich vor Ankauf eines minderwertigen Fabrikates zu schützen, achte man auf die Schutzmarke. Die Fassung der Vöschblätter durch Eden ist sehr praktisch und erscheint uns besser als alles andere; sie sind dem Schreiber am wenigsten im Wege und schützen vor dem lästigen Einrollen. Der Vöschkarton ist vorzüglich. Hofschs Unterlagskalender sind für das Jahr 1906 in 17 verschiedenen Ausgaben erschienen, all die Reklameausgaben nicht inbegriffen; eine Unmasse Ausgaben, die wohl für jedermann und auch für alle Verhältnisse ausreichen werden. Im gleichen Verlage sind erschienen Hofschs Postkartenalben, die wir unseren Lesern vornehmstens empfehlen wollen. Die U. B. Enderische Kunstanstalt Hofsch & Schleif in Neutitschein legt eine Kollektion Portemonnaikalender vor, die vornehmlich zu Reklamezwecken erzeugt werden. Reizende Dingerchen, die gewiß von jedermann gerne genommen und benützt werden. Wir finden darunter auch Portemonnaikalender in so feinen Lederdecken, daß sie jedermann gewiß gerne verwenden wird. Diese Deckchen machen der Buchbinderkunst alle Ehre. Aus der gleichen Anstalt liegen Blockkalender mit in feinsten Chromolithographie ausgeführten Rückwänden vor, die jedem Zimmer zur Zierde gereichen. Die U. B. Enderische Kunstanstalt sendet ihr Reklametalender-Preisblatt auf Verlangen gern kostenlos zu.

**Deutscher Weltkalender.** Der Allgemeine Deutsche Schulverein hat heuer seine Freunde mit einer schönen Kalenderausgabe überrascht. Im Verlage von Karl Schnabel, Berlin W., erschien unter dem Motto: „Alle Tage deutsch!“ der Kalender, der durch Bild und Wort mit jedem Blatt erinnert an unsere geschichtlichen Bauwerke, an die großen Geisteshelden, Dichter, Künstler, Gelehrte, Staatsmänner, welche das Volk der Dichter und Denker hervorgebracht hat, erinnert an die großen Ereignisse unserer ruhmvollen Geschichte, vor allem vor Augen führt, die deutschen Niederlassungen und die Stätten, die zur Pflege deutscher Gesittung in erster Linie berufen sind: deutsche Auslandsschulen. In aller Welt haben die Deutschen Kulturpionierarbeit geleistet. Deutscher Handel und deutsche Industrie stehen in aller Welt geachtet da; auch sie erfahren in dem Kalender weitgehende Berücksichtigung. Mit Recht führt daher der Kalender den Namen Deutscher Weltkalender.

# Vofales.

**„Doktor Kaspar“.** Das Libretto der komischen Operette „Doktor Kaspar“, die am hiesigen Theater aufgeführt wurde, ist der französischen Posse von Eugen Scribe: „Die Kurpfuscher“ entnommen. Natürlich nur die Grundidee, die Verse sind von Herrn Dr. Bislat. Die Handlung ereignet sich in dem kleinen, aber reichen Dorfe Rocco der spanischen Pyrenäen. Die Bewohner dieses Dorfes genießen mit Recht den Ruf eines abergläubischen, einfältigen, aber auch rachsüchtigen Völkchens. In diesem kleinen Gebirgsdorfe herrscht reges Leben. Es ist Jahrmarkt und die Marktschreier bemühen sich aus allen Kräften die Bauern in ihre improvisierten Ausstellungsbaracken zu lenken. Um sich aus seiner traurigen Lage herauszuhelfen, beschließt Dr. Kaspar, auf die Dummheit des Volkes bauend, etwas Unerhörtes zu wagen, verrät aber selbst seinen Kollegen nicht den Plan und eilt davon, um die nötigen Vorkkehrungen zu treffen. Unterdessen nähern sich die Mädchen des Dorfes und suchen der armen Estella, die einen alten, aber reichen Geizhals heiraten muß, Mut zuzusprechen. Die Vorkkehrungen zur Heirat sind getroffen und der Bürgermeister Luffiadoro, ein verschrobener Kauz, wird zur Hochzeit eingeladen. Er gerät aber in komischen Jörn mit dem Bräutigam Gregor über die Stilisierung der Einladung, die seiner Würde nicht genug Rechnung trägt. Der alte Bräutigam läßt sich nicht einschüchtern und droht sogar einen argen Mißbrauch bei den Wahlen bekannt zu machen, um die Abdankung des Bürgermeisters zu erzwingen. Der Dr. Kaspar hat sich inzwischen der Ausführung seines Planes gewidmet. Es erscheint der öffentliche Ausschreier des Dorfes und verkündet um Mitternacht die Auferstehung des vor sechs Jahren verstorbenen und sehr beliebten Bürgermeisters Gonzales. Die Kundmachung erweckt große Freude im angesammelten Volke und herzliche Verzweiflung bei seinem Nachfolger. So schließt der erste Akt. Im zweiten Akte herrscht die Nacht, anfangs ganz finster und später vom Mondschein erhellt. Die Nachtwächterrunde streift das Dorf und empfiehlt die Feuer am Herde auszulöschen. Kaum sind die Nachtwächter fort, schleichen sich die jungen Leute des Dorfes zum Fenster einer holden Schönen und bringen ihr eine Serenade. Von den Nachtwächtern überrascht, fliehen die jungen Leute, doch es vergeht nur kurze Zeit, da naht der in Estella verliebte Pedrillo und klagt in einem schönen Ständchen der Geliebten sein Herzeleid. Es werden Stimmen hörbar und Pedrillo entfernt sich. Es folgt ein komisches Rendez-vous zwischen den beiden Kurpfuschern und dem Bürgermeister. Die drolligen Einfälle des letzteren, der in seinem Schrecken vor der Auferstehung des Gonzales sich sehr krank fühlt und ein Spielball in Händen der zwei Wunderdoktoren wird, haben großen Lacherfolg; besonders bei der ärztlichen Beratung. Die beiden Windbeutel helfen dem Bürgermeister aus der Not und versprechen den Gonzales natürlich in Ruhe zu lassen. Auf Rat der holden Estella wird die Auferstehung des seit sechs Jahren totgeglaubten Pedrillo beschlossen. Gegen diese Auferstehung protestiert umsonst der alte Bräutigam Gregors, denn alle Vorkkehrungen zu dieser Rejurektion sind von Dr. Kaspar und Pedrillo selbst getroffen worden. Es naht die graufige Mitternacht und der Bürgermeister erscheint mit seinem Volke, um der Auferstehung beizuwohnen, eventuell um die

# Feuilleton.

## 's guati Herz.

A lustigs Gschichtl va da Dlm.  
 Von Klaus Haim.

(Nachdruck verboten.)

„Ju, ju, ju, juhu!“  
 Wie der Fuhaza markig herunter aus dem Gwänd, über die Fichtenwipfeln hin, zur Almhütten klingt, daß das Vieh unten auf der Futterwiesen aufhört von Grasen und die Köpfe ganz derschrocken in die Höhe reißt, und die Vögel und das Wild davonjagt aus dem Dickicht, von ihrer schon völlig sicher geglaubten Nachtherberg.

Und die Schwagarin rennt heraus aus ihrer Rauchkuchl und wischt sich in der Eil mit der einen Hand, in der der Schürzenzipfel hängt, übers rote, wulstige Gesicht; in der anderen hat sie noch krampfhaft fest den Sterzrührer.

Aber derer kann der frohe Fuhaza doch nicht gegolten haben, die mit ihm Vorzeitigsicht, das ausschaut wie ein Berggrain nach'm Hochwasser, voll Riff und Furchen; wo der „Fufzga“ grad so drasdruckt ist, wie auf d'Sütt'n der „Hunderter“.

Ei, ja, freili, und zwegn was denn nit? Muß denn a Almschwagarin allweil sauber sein, allweil jung und lustig?

A beileib, der, der heut da so lustig herunterjodelt, der tut's gar net zwegn an Bussl von da Schwagarin, obwohl er was brauchert zum Appetitstillen, und dazu doch die vertrockneten Lippen der Alten wie geschaffen wärn; doch der hat einen besseren Gschmackn, dem

lust's heut gar nicht um was Fleischiges, dem ist der schmalztriefende Brennstertz und die dicke süße Milch da drin in der Hütte viel lieber.

Und das ist eahm sicher, die Mirzl hat ja soviel a guats Herz!

Vor a etliche dreißig Jahren, da freili, da wars anders.

Da war der Sterz und die Milch von der Mirzln dem Hungrign nur die halbe Kost, die andre Hälfte mußte der Mirzl ihr rosigs Göscherl gebn. Und zu Kost, nämlich zu der zweitn Hälfte, hats aber auch einen jeden glust', der zur Gamsalnhüttn gekommen ist. Sogar die Stadtherrn, die, wie man sagt, „an keinem Gschmack“ habn, bei der Mirzl habns alle den gleichen Appetit ghabt, die herrischn wie die Jaga. Einer hat ihr einmal gar einen funkelnagelneu'n Fünfer gebn für a Busslerl, a so a Stadtherr. Wärs ein junger, feschter gwesn, so hätt's ihn wohl nicht angenommen, den Fünfer, so aber wars a alter, wackliger Krauterer, dem s' bald ums bare Geld die Kost versagt hätt.

Doch 's Geld is klug, und auch der hat sein Teil kriegt, aber ohne Aufgab. Und fein hat s' ihr Göscherl drauf geschwind wieder abpußt.

Doch heut fragt keiner mehr um die zweite Hälfte. Es ist rein, wie wenn die Leut ein' kleinern Magn kriegt hätt'n.

So machn ihrs die jungen wie die alten Jaga, für die ist sie halt nur mehr die alte Mirzl, „die Kleeblattmirzl“, wie sie im ganzen Umkreise genannt wird.

Ja, wie so denn „Kleeblattmirzl“?  
 Ja, das ist halt eben so a dumme Gschicht gwesn.

Hat man a harts Herz, so sogn s' gleich, man is stolz, und es traut sich keiner heran, und das ist schlecht, denn in der Bibel heißt schon, es ist nit gut, daß der Mensch allein is; und hat man a guts Herz, so kommen s' gleich alle auf einmal, und dann kommt auf einmal keiner mehr, aber ein einzger auch net.

„Ja, schön war sie die Mirzl, wirklich sauber; auf hundert Stund war keine, die ihr auch nur ähnlich gwesn wär. Diese Wahrheit mußten ihr auch die neidigsten Kolleginnen lassen, wollten sie's mit den Jagern nit ganz verderben, viel Nachfrag ist so bei keiner mehr, seitdem die saubere Mirzl drenten auf der Gamsalm ist.“

Daß sie nit dem jungen Jagatoni a Gpusti hat, dies weiß ja wohl die halbe Welt, hinauf auf Bamberg und hinunter ins Moserische. Hat auch niemand was dagegen ghabt. Diandl und Buabn ghörn zsam, das ghört zum Weltfriedn. Daß sie nicht alle auf einem Rudel beisammen sein, das bringt die Gsellschaftsordnung, wie man sagt, mit sich. Nun gehn sie halt paarweis, ist ihnen auch viel lieber so. Nun, 's wird schon recht so.

Das war vor dreißig Jahren. Kurz vor der ersten Almfahrt, 's war in einer Samstagnacht, da klopf der Toni an der Mirzl ihr Fenster. Und als er wieder fortging, da wußte er, daß er am nächsten „Irtafeierabend“ auf die Gamsalnhüttn gehn muß, wenn er bei der Mirzl sein wollt. Und er ging hinauf mit vollem Herzen und kam immer wieder zrud mit noch vollern Herzen.

Drei Wochen war sie schon drobn auf der Gamsalm und hatt' sich schon hübsch hineingelebt ins Alleinsein mit ihrem Vieh und dem zwölfjährigen Halter-

Schwindler zu bestrafen. Eine Zigeunerin tritt aus der Mitte und verheißt der Estella baldige Erfüllung ihres Wunsches. Die Menge umschließt den Wunderdoktor, der sein teuflisches Experiment beginnt. Das Volk staunt seinem geheimnisvollen Treiben; aus einem Kessel steigt ein dichter Rauch auf, dann lodert eine mysteriöse Flamme und plötzlich im roten Scheine entsteigt aus einer nicht entfernten alten Ruine Pedrillo, der Geliebte Estella's. Große Freude im Volke, als Dr. Kaspar das Brautpaar glücklich heißt. Er hält eine Donnerrede an die versammelte Menge und droht mit Sonnenfinsternis, Erdbeben u. s. w., im Falle sich das Dorf an die Behörden wenden sollte. Die Handlung schließt mit einem Hoch des Bürgermeisters an die berühmten Wunderdoktoren und an das Brautpaar. Brausende Zustimmung. Die Musik des Herrn Julius Smareglia hat vor allem durch leichtflüssige skizzierende Behandlung den Szenen eine flotte Form gegeben. Die Partitur ist angefüllt von Rhythmen der Volksfröhlichkeit, stets edel, sehr schön und leider zu großartig für eine Operette. Komische Oper müßte man das Werk nennen. Die Ouvertüre, welche auch wiederholt werden mußte, nimmt alle Hauptthemen auf, ist sehr schön durchgeführt und brillant instrumentiert. Der erste Akt fängt mit einem lustigen Bauernfestchor an. Der Chor wird unterbrochen von der Zigeunerin und vom Chor wieder übernommen. Ein Lied von Pedrillo und ein lustiges Lied von Dr. Kaspar, ein Frauenchor und ein komisches Trio (Tuffadoro, Gregor und Robert), so auch das Finale, sind sehr gelungen. Dann folgt ein Intermezzo, welches durch Klangreiz besticht; ferner: Chor der Nachtrunde und eine spanische Serenade, die wiederholt werden mußten. Zwei komische Terzette, Lied der Zigeunerin, ein Liebesduett zwischen Pedrillo und Estella, dann noch ein Terzett schlossen sich an das großangelegte Finale des zweiten Aktes, welches den Schluß der Operette machte. Die Auf- führung macht allen Mitgliedern des Klubs „Circolo familiare“ alle Ehre, da sämtliche Mitglieder Dilettanten sind, die sich der schönen Sache des Komponisten widmeten. — Heute am 28. und 30. d. M. finden Wiederholungen statt.

**Zum Unglück an Bord S. M. S. „Bellona“.** Wie wir erfahren, macht das Befinden des Matrosen 3. Klasse Alfred Kulka die besten Fortschritte. Kulka verunglückte bekanntlich dadurch, daß er am 20. d. M. vom Deck S. M. S. „Bellona“ ins Meer stürzte und hiebei mit dem Kopf auf die Ankerkette stieß.

**Diebstahl.** Alois Bucher meldete beim Polizeikommando, daß in der Nacht vom 25. auf den 26. d. M. Diebe in seinem Hof eingedrungen und ihm einen Käfig mit Vögel gestohlen haben.

**Kauferei.** Die Arbeiter Franz Gerin und Alois Stupar begannen eine Kauferei, in welcher der letztere verletzt wurde. Der Gerin wurde angezeigt.

**Kaiser-Vorax-Santpuder** enthält keinerlei vegetabilische Stoffe und bietet gegenüber Streupulvern, z. B. mit Stärkepulvergehalt, **beachtenswerte Vorteile.** Kaiser-Vorax-Santpuder verhindert infolge seiner kühlenden Eigenschaft und besonderer Zutaten, **Reizungen, Entzündungen** und Hautausschläge und wird daher von Hebammen vorzugsweise und tatsächlich als **bestes Kinderstreupulver** verwendet. Auch für Personen mit **zarter Haut** und als **Einstreupulver gegen Fußschweiß** ist Kaiser-Vorax-Santpuder vorzuziehen. — Wir machen unsere Leser auf diese Neuheit ausdrücklich aufmerksam.

**Gerichtssaal.** 27. Dez. (Unvorsichtigkeit.) Heute wurde die Magd Josefina Ganzianich zu fünf Kronen Geldstrafe verurteilt, weil sie eines Tages die Fensterscheiben putzte, ohne sich mit einem Gürtel zu sichern, sodaß sie Gefahr lief, hinunterzustürzen. — (Freigesprochen.) Nikolaus Gorlatto war angeklagt worden, weil er den Dominik Polli vor verschiedenen Personen angeschwärzt hatte. Es hieß, er habe seine Mutter mißhandelt, sei immer betrunken und erfülle nicht seine Pflichten, wie er sie als Gemeindebeamter erfüllen sollte. Der Angeklagte wurde jedoch wegen ungenügenden Beweismaterials freigesprochen. — (Gewalttat.) Während einer Kauferei verwundete Johann Zucopilla einen gewissen Johann Mlogorovich. Er wurde zu zwei Tagen Arrest verurteilt. — (Einen Straßenlehrer überfahren.) Während der Straßentour Filip Marcon in der Via Campo Marzio beschäftigt war, kam der Kutscher Remigius Benussi mit seinem Wagen dahergefahren, warf den Ahnungslosen zu Boden und die Räder fuhren ihm über die Füße, an denen er auch schwer verletzt wurde, sodaß er mehrere Tage im Krankenhause zubringen mußte. Der angeklagte Kutscher wurde freigesprochen, weil festgestellt wurde, daß er Warnungsrufe ausgestoßen hatte, welche aber von dem in seiner Arbeit Vertieften überhört wurden. — (Ein Dreieck.) Heute standen vor Gericht drei Bundesgenossen, nämlich Karl Lonzar, Josef Vendoricchio und Stephan Pavletich. Der erste angeklagt, daß er vom Fenster aus einem Gewehre geschossen hatte und außerdem dem Angeklagten Pavletich einen kräftigen Stoß versetzt hatte. Der Vendoricchio und der Pavletich, weil sie zusammen gegen den Lonzar Steine geworfen und ihn auch leicht verwundet hatten. Der Lonzar wurde zu zwei Tagen, die beiden anderen aber ein jeder zu drei Tagen Arrest verurteilt.

**Militärisches.**

**Offiziersversammlung.** Heute 3 Uhr nachmittags findet unter dem Vorsteher des Linienkapitän Heinrich Dennig im Zeichenstalle der Maschinenschule eine Offiziersversammlung statt.

**Dienstbestimmung.** In Abänderung des Tagesbefehles vom 21. Dezember 1905 werden Linien- schiffleutnant René Runasz und die Linien- schiffsführer Richard Slameczka, Heinrich Bauer und Miroslav Blohl zur Dienstleistung bei der Torpedoboots- richtung einrücken. Bestimmt werden für Torpedoboot XVIII: Lf. René Runasz (als Kommandant) und Lf. Heinrich Bauer, für Torpedoboot XXIV: Lf. Richard Slameczka (als Kommandant) und Lf. Miroslav Blohl.

**Versammlung.** Morgen um halb 6 Uhr nachmittags findet im Konversationszimmer des Marine- kafinos eine Versammlung der Mitglieder des Woh- nungsvereines der Fregatten- und Korvettenkapitäne statt.

**Urlaube.** Der erbetene Urlaub mit sofortigem Antritte wurde bewilligt: 28 Tage im Anschlusse an die Ueberseereise: Lf. Ernst Stenner (Wien und Istrien), Maschltr. 3 Kl. Leopold Slezak (Brünn); 6 Tage Lf. Eugen Schram (Pola und Istrien); 5 Tage Lf. Karl Novozjad (Graz), Lf. Edgar Lesch- anowsky (Baden); 4 Tage Lf. Gázar Arbeser v. Kast- burg (Pola und Istrien), Friedrich Grund (Pola und

Istrien); 8 Tage Mar.-Kom.-Adj. Josef Semera (Stung); 12 Stunden Lf. Erwin Mayer (Laibach). Ferner eine Urlaubsverlängerung für den Urlaubsort: 4 Tage prov. Korv.-Arzt Dr. Alois Hampl; 3 Tage Konstr.-Zeichner Johann Pafak.

**Ausbockung.** Heute findet bei Wetterzulass die Ausbockung S. M. S. „Leopard“ und „Salamander“ aus dem Trockendock Nr. 1 statt.

**Volkswirtschaftliches.**

**Der Erste allgemeine Beamtenverein der österr.-ung. Monarchie,** welcher 40 Jahre besteht, hat auf wirtschaftlichem und humanitärem Gebiete wie auch hinsichtlich der Standesinteressen-Vertretung Erfolge errungen, welche ihm die Anerkennung und das Vertrauen aller Kreise verschafft haben. Seine Lebensversicherungsabteilung hat sich zur größten wechselseitigen Lebensversicherungsanstalt der Monarchie emporgeschwungen, an der sich jedermann ohne Unterschied des Standes und Berufes beteiligen kann. Mit Ende 1904 betrug der Versicherungsstand 176 Millionen Kronen, die Garantiefonds 57 Millionen Kronen. An fälligen Versicherungskapitalien wurden seit Beginn der Vereinstätigkeit 72 Millionen Kronen ausbezahlt; für humanitäre Zwecke (Unterrichtsbeiträge, Kurstipendien, Studienstipendien, Unterstützungen etc.) ist ein Betrag von mehr als zwei Millionen Kronen bedürftigen Mitgliedern oder deren Witwen und Waisen zugeführt worden.

**Änderung der Postsparkschein-Erlagscheine.** Einem vielfach geäußerten Wunsche Rechnung tragend, hat das Postsparkscheinentamt in der Ausstattung der Empfangserlagscheine die Änderung eintreten lassen, daß der Raum für die Eintragungen auf dem Erlagschein wesentlich vergrößert wurde, so daß Name und Adresse des Einzahlers bequem eingesezt werden können. Die neuen Erlagscheine kommen nach Aufbrauch der beim Postsparkscheinentamt noch vorrätigen Scheine der letzten Auflage zur Ausgabe.

**Verbesserungen der Zugverbindungen Triest-Italien.** Der derzeit um 6 Uhr 7 Min. früh von Triest S.-B. über Nabresina, Monfalcone, Cervignano und Portogruaro nach Venedig abgehende Schnellzug wird ab 1. Mai 1906 Triest schon um 5 Uhr 50 Min. früh verlassen, in Venedig um 9 Uhr 48 Min. vormittags eintreffen und in Mestre einen unmittelbaren Anschluß an den gegenwärtig von dort um 8 Uhr 31 Min. vormittags, ab 1. Mai 1906 um etwa eine Stunde später nach Mailand abgehenden Schnellzug Nr. 22 finden. Um den bisher in Monfalcone an den Triest-Venediger Zug bestandenen Anschluß von Görz aufrechtzuerhalten, wird ab 1. Mai 1906 zwischen Görz und Monfalcone ein neuer Zug zur Einführung kommen. Schließlich wird dem Beschlusse der diesjährigen europäischen Fahrplan-Konferenz in Florenz entsprechend der gegenwärtig um 7 Uhr 46 Min. abends, vom 1. Mai 1906 an jedoch um eine halbe Stunde früher, in Triest S.-B. eintreffende Zug von Venedig (über Cervignano, Portogruaro) in Mestre einen unmittelbaren Anschluß an den um 3 Uhr 10 Min. früh von Genua, um 7 Uhr 35 Min. von Mailand und um 11 Uhr 30 Min. vormittags von Verona abgehenden Schnellzug erhalten.

bubn, der ihr untermittags das Vieh hübsch bei einem Haufen zammhalten mußte, daß es sich net versteigt auf den Felsen und nicht wo abstürzt.

's war an einem Donnerstag, „on an Fingsta“ heißt's da drobn. Die Sonne war schon „an Eichel“ hinter den wildzerissenen Fackeln vom „Drachenstein“ verschwunden, und scharf zeichneten sich die turmhoch steil aufragenden Riffe und Ecken am Rande desselben im dahinter herüberblickenden goldroten Licht des wunderschönen Sommerabends. Sie und da zog ein Häufchen Nebel längs den öden grauen Steinwänden an diesen ungeheuren Weltenmauern, dahin, und verschwand endlich wieder in der schwarz gähnenden „Teufelschlucht.“

Heraußen vor ihrer Hütt, bei der die Fensterscheiben blühten, als wär drin lauter Feuer, stand die Mirzl und rieb eben mit der Bürstn ihre Butterkübel blank.

Da schaut sie auf, schaut hin gegen den Forst und sieht grad, wie sich aus dem Finstern unter den mächtigen Fichtenkronen mühselig eine männliche Gestalt herauschleppet.

Ein Jager ist's. Mit beiden Händen haltet und stützt er sich am langen, starken Bergstecken, die Büchse schlenkert bei jedem Schritt hinter dem Rücken desselben haltlos hin und her.

Einer der beinahe farblosen, abgeschossenen Knie- stützen des Mannes hängt völlig in Fetzen von seinen blutigen Waden. Auch Hut hat er keinen und die Haare kleben ihm zerzaust an der schweißbedeckten Stirn. So schleicht er stöhnend über die Wiese gegen die Hütt.

„Oli Halign, Hartl, wo is denn Dir gschegn? Bist

ogruppelt?“ schreit die Mirzl ihm entgegen und schlägt die Hand zamm und faltet s' über ihr rotes Busentüchl.

„Freili, ogruppelt bin i a bißl, host recht“, sagt der Hartl.

„As is oba nit da Red werjcht; a bißl auf- geschundn hon i ma 'n Hagz, döz is 's wenigsti; gibst ma a Lackl Woffa, daß i ma 's „Roati“ obschwoma kon, nochn bist so guat und ziaßt ma mit oan Ruckel van Hagz on; den hats ma ah a Stückl ubarissn. Nocha moan i, wir i wuhl heint no hoam femma.“

Die Mirzl packt den Hartl unterm Arm und führt ihn hinein in die Stubn an die Ofenbank.

Kalt ist's freilich nicht, um zum Ofen kriechen zu müssen, aber soviel a guats Plagerl ist's halt, die Ofenbank, im Winter, wie im Sommer.

Drauf springt s' schnell um Wasser.

Derweil zieht der Hartl, vielmehr reißt er die übriggebliebenen Fetzen des einstigen Stuzen vom zer- schundenen Bein und schleudert sie fluchend unter seinen Sitz.

„Bamaladeits Glumpat!“ brummt er neben dem Pfeifenstipf heraus, „muß mi dö Dummheit oba grob in da Gamsolm treffn.“

Derweil kommt die Mirzl, kniet sich vor dem Burschen nieder und fangt an, ihm das „Roati“ ozhwoama.“

Der Hartl muckt sich nit, schaut nur mit begehr- lichen Blicken außs saubere Dirndl vor ihm und be- wundert im stillen die schönen goldblonden Köpfe, die schwer und dicht über dem blühenden Gesicht, dem weißen, schöngeformten Hals, und — verliebt sich immer mehr.

„Du, Mirzl, a bjundas Glück is 's erscht fir mi, daß i heint ogruppelt bin!“

„Oba Hartl, wie konst denn sou daherreden; tua die net vajündigen. Sog liaba das is a Glück, daß da nit mehr passiert is. Na, i darf gar nit dron denkn, wanns übla ausgfolln wa, wanns di — morgn fruah — als a toada —“

Die Mirzl schluchzt; eine Träne fällt dem Hartl außs Knie und rollt ihm über den blutigen Waden hinunter. Er zuckt zamm; ob die Träne schuld war oder die Wunde?

„Mirzl, flean nit, bitt di; schau, wos tat denn der Toni sogn, wann a di hiazt sou segn mecht?“

„Da Toni? Nou, i moan, er konnt nix dagegen hobn, wann i an ogflognan Zaga, nou dazu sein bestn Freind, sein zashundnan Hagz pseg. Döz is Menschenpflicht; i tats jo eahm ah!“

„Dös glab i wuhl, daß D's eahm ah tatsf. Wa doh a bißl Liab a dabei!“

„Liab, Liab! I hon an iadn rechtschoffnan Menschn gern, ob a Toni hoast ober nit.“

„Ghör i a za dö, dö, na holt zu dö Rechtschoffnan?“

„No, soweit i di kenn, nou dawahl wuhl.“

Die Mirzl wascht und reibt am sehnigen Waden des Hartl mit einer Haft, als müßt s' ihm damit 's Leben retten. Dem Hartl steigt d'Hiß auf, zum Herzu, zum Kopf; ob von dem vielen Reibn, ich weiß 's nit. Lang habn sie z'tun ghabt die Weiden. In der Stubn ist's schon ganz dämmerig wordn; da schreit der Halterbub bei der Tür herein: „Mirzl, kriegn ma — — —?“

(Fortsetzung folgt.)

**Telegraphischer Wetterbericht**

des Hydrogr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 27. Dez. 1905.

**Allgemeine Uebersicht:**

Mit Ausnahme des NE ist der Luftdruck überall gefallen und hat das Hochdruckgebiet an Raum verloren. Vom W her ist eine Depression im Anzuge begriffen. In der Monarchie und an der Adria meist wollig, stellenweise neblig oder regnerisch und ruhig. Die See ist ruhig.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Leicht, wechselnde Bewölkung und neblig, schwache Winde aus dem zweiten und dritten Quadranten, wärmer.

Barometerstand 7 Uhr morgens 66.4, 2 Uhr nachm. 64.4  
Temperatur . . . 7 " " " 6.2, 2 " " " 9.2 C  
Regenüberschuß für Pola: 202.1 mm.  
Ausgegeben um 3 Uhr — Min. nachm.

**Wer leiht Geld?**

Einige hundert Gulden, die in längstens 10 Monaten einschließlich der Prozente zurückgezahlt werden, sofort aufzunehmen gesucht. — Anträge unter „Ehrenfache“ an die Geschäftsstelle unseres Blattes. 187

**Glaser-Diamanten**

unter Garantie

für Glaser und Hausgebrauch in vorzähl. Qualität mit Garantie für tabellos. Schneiden. Mit Ebenholzheft K 3, mit Weinheft K 4, mit vernickeltem Heft K 4.50, feinste Sorte K 7.



Zum Selbstgebrauch von großartiger, überraschender Wirkung bei allen nervösen Erkrankungen; mit Regulator zur beliebigen Richtung der Stromstärke, inklusive Konduktoren, Chromsalz und leichtf. Beschreibung. Preis K 12. Größerer Apparat mit Regulierung, mit prim. und sekund. Stromläufen für schwächere und starke Ströme samt Akkumulator und Schur inklus. Tafelenelement K 16. Tauchelemente aus Chromsalz K 10. — Gummi, echt Pariser, viele Kuriositäten, diskret, Rufersortiments per Duzend K 2.50, 3, 4, 5 und 6. 3 Stück hochfeine Muster nebst Preisliste gegen K 1.20 in Briefmarken, Alleinverkauf gegen Nachnahme im l. l. handelsger. protok. Exporthaus M. Rundbakin, Wien, IV., Dichtensteinstraße 23. — Preisheft frei. 68

**Epilepsie**

Wer an Fallsucht, Krämpfen und anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franko durch die privileg. Schwann-Apothete Frankfurt am Main. 86

**Spezialität Krainer Würste Ia**

Garant. rein Schweinefleisch, schöne große Würst für Kaufleute u. Delikatessenhändler billig, versendet geg. Nachnahme

**Franz Krvarić - Laibach.**

**Die beste Reklame**

ist ein Inserat im

„Polaer Morgenblatt“.



Wer sein Geschäft heben will, wer auf großen Absatz rechnet, benütze die Spalten unseres Blattes.



Alle, welche der Pflicht der Neujahrswünsche enthoben sein wollen, namentlich Geschäftsinhaber, Gastwirte u. tun am besten, ihre Neujahrgrüße durch das „Polaer Morgenblatt“ den Kundenkreisen zu vermitteln.



Das „Polaer Morgenblatt“ bis 31. Dezember gratis erhält, wer ab 1. Jänner 1906 neu als Abnehmer beitrifft und uns seine Bezugsanmeldung schon jetzt einleitet.

Geschäftsstelle

„Polaer Morgenblatt“  
Pola, Piazza Carli 1, II.

Unserer heutigen Nummer liegt eine zweiseitige Beilage bei.

**Kleiner Anzeiger**

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

**Zu vermieten:**

Eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Gas- und Wasserleitung, Sezessionsmalerei, Via Tartini 13, ebenerdig. 189

Ein möbliertes Zimmer, Via Nuova 1. Parterre rechts.

Ein Kabinett, möbliert, ist (eventuell auch mit Kof) prompt zu vermieten. Anzufragen in der Administration des Blattes.

**Zu verkaufen:**

Ludwig Malitzky Uhrmacher, Via Sergia Nr. 65, Pola. — Billige System Kofkop-Uhren zu 3, 4 und 5 K. 91

**Verschiedene s:**

Kof und Wohnung, womöglich bei deutscher Familie, ab 1. Januar gesucht. Bedingung: einfache, bürgerliche Kof, absolut ruhiges Zimmer. Gest. Anträge sub „Logis“ an die Adm. d. Bl.

**Bildhauer- u. Steinmetzatelier VITTORIO MADRIZ**

autorisierter Steinmetzmeister  
Pola, Circonvallazione Nr. 43.

Ausführung jeder Arbeit in Stein, Marmor u. Zement. Spezialität für Grabdenkmäler Einfache und Mosaik-Altäre. Original-Dekorierungen von Häusern u. Villen. — Genauigkeit in der Ausführung. —

**Billigste Preise!!**

**Anstich von St. Paulus-Bier!**

Die Nachfrage nach dem bestbekanntesten St. Paulus-Bier war in meinem Lokale, V. Hirsch's Frühstücksstube, via Sergia Nr. 10, während der letzten Feiertage eine so grosse, dass sich der vorhandene Vorrat bei weitem nicht als ausreichend erwies. Ich erlaube mir hiemit bekanntzugeben, dass ich meinen P. T. Kunden, respektive Gästen entgegengekommen bin und habe nochmals eine grössere Bestellung von demselben gemacht, und zwar gelangt das

St. Paulus-Bier Sonntag den 31. Dezember

an wieder zum Ausschank, solange der Vorrat ausreicht.

196

**Neue Bücher, von denen man spricht:**

Chamberlain: „Immanuel Kant“ . . . K 14.40

Merwartl: „Photographische Naturstudien“ . . . . . K 5.80

Stork: „Geschichte der Musik“ . . . K 14.40

Tiedemann: „Aus sieben Jahre“.

Hundertern Bd. I . . . . . K 12.—

Wölflin: „Kunst Albr. Dürers“ . . . K 14.40

Vorrätig in der Schriener'schen Buchhandlung (C. Mahler), Pola.

Illustration of a hand pointing to the text: **30 Heller**  
kostet jedes Inserat im „Kleinen Anzeiger“ des „Polaer Morgenblattes“. Der „Kleine Anzeiger“ erscheint täglich.

**Erster allgem. Beamten-Verein**  
der österr.-ungar. Monarchie  
**WIEN, I., WIPLINGERSTRASSE 25.**  
**GRÖSSTE WECHSELSEITIGE LEBENSVERSICHERUNGS-ANSTALT**  
in Oesterreich-Ungarn,  
welcher jedermann ohne Unterschied des Standes u. Berufes beitreten kann  
Gegründet 1864.  
**Besonders günstige Versicherungsbedingungen.**  
Geschäftsergebnisse Ende 1904:  
Garantiefonds . . . . . 57 Mill. K | Versicherungsstand . . . . . 176 Mill. K  
Ausbezahlte Versicherungsbeträge seit Beginn der Vereinsstätigkeit . . . . . 72 Mill. K | Für humanitäre Zwecke verausgabte mehr als . . . . . 2 Mill. K  
Auskünfte erteilt die Vertretung des Ersten allgemeinen Beamtenvereines  
POLA, Via Muzio 14, II. Stock.

**Kaiser-Borax**  
Illustration of a woman sitting at a table.  
Macht die Haut zart und weiss.

**Das Haupt-Depôt für Pola**  
der  
**Steinbrucher Bürgerl. Bierbrauerei**  
(Aktien-Gesellschaft)  
Vertreter **LEOPOLD ROJATTI** (Via Giovia Nr. 9, eigenes Haus)  
liefert das angenehmste, überall beliebte und von ärztlichen Kapazitäten wärmstens empfohlene  
**DOPPELMALZ-BIER**  
(Schutzmarke St. Stefan).  
Dieses Bier ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen Schlaflosigkeit, Nervosität wie auch gegen Schwächezustände aller Art und eignet sich besonders zum Genusse für nährenden Mütter u. Ammen. Bei Abnahme von 25 Flaschen ins Haus gestellt. Zahlreiche Aufträge erbitte-  
**hochachtungsvoll Leopold Rojatti.**

**Anton Dominis**  
Weingroßhandlung und Import von hochfeinen OLIVENÖLEN  
Lieferant der k. k. Staatsbeamten  
Via Marianna 7 - POLA - Via Marianna 7  
empfiehlt seine  
**naturechten Dalmatiner, Istrianer und Refosco-weine, sowie hochfeinen Olivenöle, Schafkäse und Salzsardellen etc. zu Konkurrenzpreisen.**  
Die Zustellung erfolgt franko ins Haus.  
Für die Angestellten der k. k. Staatsbahnen werden die Sendungen mittels vorgeschriebener Lebensmittelfrachtbriefe abgefertigt.

# Das Sträflingschiff.

Sceroman von **Clara Russel.**

3 Autorisiert — Nachdruck verboten.

## 2. Kapitel.

Kapitän Butler.

Einige Wochen nach diesem Auftritt hatten Onkel und Tante Johnstone mich wieder einmal zum Abendbrot in ihr gastliches Haus geladen.

Ebenso wie der Stadtteil Stepney, so erfreut sich auch die Gegend beim Tower heutzutage nicht des besten Rufes. Damals aber, als ich noch jung war, wohnten noch sehr respectable Leute hier sowohl, wie dort.

Ich fühlte mich in des Onkels Hause so daheim wie in meinem eigenen, deshalb ging ich auch an diesem Abend, wie immer, nachdem mir die Tür geöffnet worden war, ohne Aufenthalt hinauf in das Schlafzimmer der Tante, um hier Tuch und Hut abzulegen und mir das Haar zu bürfen. Im Wohnzimmer hörte ich Männerstimmen. Der Onkel mußte Besuch haben. Ich warf noch einen letzten, nicht unbefriedigten Blick in den Spiegel und dann begab ich mich nach dem Wohnzimmer. Ein fremder Herr saß bei dem Onkel; die Tante stand am Fenster und schaute hinaus. Bei meinem Eintritte wandte sie sich um.

„Da bist du ja!“ rief sie. „Und ich hab mir die Augen nach dir ausgeguckt! Dieser Herr, meine liebe Marian, ist Kapitän Butler.“

Ich knigte vor dem Fremden, der sich grüßend erhoben hatte. Der Mann war ein Seefahrer, das sagte mir der erste Blick, auch wenn man ihn mir nicht als Kapitän vorgestellt hätte. Er mochte ungefähr dreißig Jahre alt sein. Sein kluges, glänzendes, freundliches Auge war blan, blondes, krauses Haar umgab den männlich schönen Kopf, seine Gestalt war hochgewachsen und von prächtigem Ebenmaß. Ich betrachtete ihn mit Wohlgefallen, so oft dies unauffällig und unbemerkt geschehen konnte.

Kapitän Butler war eigentlich nur in einer Geschäftsangelegenheit gekommen, dann aber von meinem Onkel aufgefordert worden, zum Abendessen dazubleiben und meine Bekanntschaft zu machen. Bei meinem Erscheinen hatte sich die Unterhaltung gerade um meinen Vetter Will gedreht.

„D,“ sagte ich, an einige Worte anknüpfend, die ich davon noch auffing, „es hat sich also ein Schiff für Will gefunden?“

„Ja,“ antwortete Onkel Johnstone, „und ein feines Schiff obendrein.“

„Ein besseres Schiff, als der ‚Gilde Harold‘, ist noch niemals auf der Themse gefegelt“, bestätigte Kapitän Butler des Onkels Ausspruch.

„Auch wurde uns gesagt, daß der Kapitän ein sehr guter Mann sei,“ bemerkte die Tante.

„So etwas hörte auch ich,“ nickte Kapitän Butler. „Persönlich kenne ich ihn nicht.“

„Wann geht Will in See?“ fragte ich.

„Heute über vierzehn Tage,“ antwortete der Onkel.

„Du erinnerst dich doch noch unserer Abmachung, Onkelchen?“ sagte ich, mich plötzlich auf etwas besinnend.

Er aber lächelte und schüttelte langsam den Kopf.

„Dho!“ rief ich. „Abgemacht ist abgemacht! Tante, du mußt es auch noch wissen. Will war als Kind mein Spielgefährte, ich liebte ihn wie meinen Bruder und ich beanpruche daher auch das Recht, ihm die Ausrüstung schenken zu dürfen!“

„Sie ist ein Seemannskind,“ sagte der Onkel gleichsam entschuldigend zu Kapitän Butler.

Will war nicht zuhause, er sollte aber noch vor dem Abendbrot eintreffen, wie ich hörte. Dazwischen

gelang es mir, noch allerlei über Kapitän Butler auszukundschaffen.

Die letzte Reise hatte er nach der Südsee gemacht und war zwei Jahre lang fort gewesen. Gegenwärtig war er ohne Kommando, ihm stand aber in Aussicht, daß er das der Bark Arab Chief übernehmen werde, eines Fahrzeuges von sechshundertunddreißig Tonnen, von dem er außerdem einen Anteil zu erwerben gedachte. Die Bewunderung, die ich für den Mann empfand, machte mich neugierig, und so fand ich kein Ende in meinen Fragen über seine Reisen und sein Leben auf See. Auch wollte ich wissen, wo er zuhause gehöre und was für Verwandte er habe. Es war dies eine Reckeheit, die nur in den langen Jahren meines unabhängigen Lebens und in meiner Gleichgültigkeit gegen die Meinung und das Urteil anderer Leute einige Entschuldigung finden konnte.

Kapitän Butler aber schien gerade an dieser Reckeheit Wohlgefallen zu finden. Er wurde warm und lebhaft in der Unterhaltung, lachte ab und zu laut und herzlich und konnte seine Augen gar nicht von meinem Gesichte verwenden.

Der Onkel rieb sich sein Knie und beobachtete uns mit komischem Ernste. Die Tante hörte zu, merkte aber in ihrer Harmlosigkeit weiter nichts.

„Fragen Sie doch mal die Marian, Kapitän Butler,“ nahm mein Onkel endlich das Wort, „warum sie eigentlich hier im Ostend wohnt, während sie doch Geld genug dazu hat, im Westend die feine Dame zu spielen.“

„Ich bin in Stepney geboren,“ fiel ich ein; „in Stepney steht mein Haus, dort liegen auch mein Vater und meine Mutter begraben, und deshalb bleibe ich in Stepney wohnen.“

„Wodurch wird man denn eine feine Dame?“ bemerkte die Tante.

„Da mußt du die Schneiderinnen fragen,“ sagte der Onkel.

„Ich hoffe, daß unsere liebe Marian immer diejenige bleiben wird, die sie bisher gewesen ist,“ fuhr die Tante fort, indem sie mich voll herzlicher Güte anblickte. „Sie ist fein genug, meine ich. Im Westend könnte sie in Gesellschaft geraten, die sie am Ende dahin brächte, sich ihrer einfachen Verwandten im Ostend zu schämen.“

In dieser Weise ging es noch eine Weile fort. Ich gewahrte sehr bald, daß Kapitän Butler mich recht gut leiden mochte. Ging ich durchs Zimmer, so folgten seine Blicke jeder meiner Bewegungen. Wenn ich redete, hingen seine Augen an meinen Lippen. Endlich dämmerte es sogar der Tante, daß ich Eindruck auf den jungen Tipper gemacht hatte; ich ersah das aus den Blicken, die sie ab und zu mit ihrem Gatten wechselte.

Und ich? Nun, Kapitän Butler gefiel mir über alle Maßen, ich bewunderte ihn, ich war sterblich verliebt in ihn. Wir plauderten miteinander, als wären wir schon langjährige Bekannte. Ich erzählte ihm, daß bei mir in meinem Hause auch noch mein Stiefvater wohnte, und sonst noch allerlei über mein tägliches Leben.

„Ein junges Mädchen bedarf einer Mutter,“ sagte er ernst.

„Und eines Vaters,“ fügte ich hinzu. „Der meine ist zu früh gestorben.“

„Warum unternehmen Sie nicht einmal eine Reise?“

„Daran habe ich noch gar nicht gedacht.“

„Es gibt in der Welt so viel zu sehen,“ fuhr er fort. „So viel wirklich Sehenswürdiges. Sie sind reich, reisen Sie also, so lange Sie noch jung sind und noch Freude am Dasein haben.“

(Fortsetzung folgt.)

# Die Heiterethei.

Erzählung von **Otto Ludwig.**

72

Die Braut aber saß schweigend dort, und die Druckflecken zeigten sich wie gestern mit dunkler Röte auf ihren Wangen.

Als alles aufgebrochen war und Fritz sie nachhause führen wollte, riß sie sich los. „Daß du's schon anfängst?“ sagte sie, mühsam das Weinen vor Zorn unterdrückend. „Ich bin nicht, wie meine Mutter war, das sag ich dir, und gefallen laß' ich mir nig. Jetzt hol ich das Biesle; die Nacht schlaf ich in meinem Häusle; mach du, was du willst; ich mach's auch. Und so ist's, und nu ist's fertig.“

„In deinem Häusle kannst du nicht schlafen,“ sagte der Erstaunte, indem er sich an seinen Rockaufschlägen faßte. „Und das Biesle schläft nunmehr. Das wirst du nicht aus dem Schlaf aufwecken. Ich halt dich nicht, das hab ich dir tausendmal gesagt; daß mir's weh tut, wenn du gehst, das weißt du selber. Und deshalb kannst du immer die Nacht noch bei meinem Fräule bleiben. Da bist du doch so gut aufgehoben, wie du's in deinem Häusle wär'st. Wenn du's willst, gehen wir an deinem Häusle vorbei; ich hab so im Sinn' gehabt, daß ich dich morgen hin wollt führen vor der Trauung.“

Das Mädchen erwiderte nichts, sie ging aber voran nach ihrem Häuschen zu, sie sehnte sich danach; vierzehn Tage lang hatte sie es nicht gesehen. Der Fritz, in dem eine neue Hoffnung aufgegangen war, drang ihr seinen Arm nicht auf, sondern folgte der Eilenden schweigend.

Es war eine jener lauen Sommernächte, wo man meint das Gras wachsen zu hören. Die Halme, von der Hitze des Tages auf die Erde niedergebeugt, tranken sich im Tau wieder frisch und richteten sich leise knisternd in die Höhe. Was unter dem weichen Mantel der Nacht Lebendiges sein Wesen treibt, das raschelte am Boden hin oder durchschnitt im zackigen Fluge die Luft. Da trommelte der Otternbrutjäger Igel, der stachelgeharnischte, sich selber zu seinem Marsche den Taft, die Nachtfalter rannten mit ungeschickter Galanterie die Blumen an, denen das Ständchen galt, das sie mit schweren Flügeln absummten. Die Grillen durchstachen die Nacht die schwarzen Ohren mit ihrem spitzigen Gesange. Der geizige Hamster zankte seine eigene Frau von seiner Haustüre hinweg. Sie und da stieg ein Kater im Grase umher und schüttelte vornehm nach jedem Tritte den Tau von den hochgehobenen Pfoten.

Von all diesem Leben und Treiben an seinem Wege bemerkte unser eilendes Paar, in seine Gedanken versunken, nichts. Eine Weile schritten sie zwischen grünen Hecken hindurch, dann an der alten grauen Stadtmauer hin. Jetzt kamen sie unter die Weiden. Die Heiterethei blieb plötzlich stehen. Dort, wo sie ihr Häuschen wußte, schimmerte etwas hell durch die Nacht. Das alte, graue Häuschen konnte das nicht sein. Was aber war es sonst? Hätte der Mond hoch am Himmel gestanden, sie hätte gemeint, er vergolde mit einem Streiflichte das alte Dach; aber er kam erst hinter dem Felsen an dem Häuschen in die Höhe. Der Fritz teilte ihr Erstaunen nicht; er lächelte, wie einer, der eingeweiht ist in das Geheimnis, dessen Eröffnung einen andern überraschen soll. Wenn er noch schneller eilte, als die Heiterethei, so geschah's, um, was in ihr vorgehen möchte, in ihrem Gesichte zu lesen.

Und es war doch ihr Häuschen! Und war es doch auch nicht. Seine äußeren Umrisse waren es, aber auch nicht, die es seit seiner traurigen Veränderung durch den letzten Regen gezeigt. Es hing nicht mehr im Innersten zerknickt an dem Fels, es stand mit wackerrecht abschneidendem First gerad empor, so gerad, als sich die Heiterethei nicht erinnern konnte, daß es gestanden. Je näher sie kam, desto mehr Neues fiel ihr daran auf. Nicht allein die Lücke in der Lehmwand, die ganze alte Wand war fort. Dafür zeigte sich ein Netz aus schlanken Balken gewebt und die Mäuschen

Als billigste Einkaufsquelle in der Manufakturwarenbranche empfiehlt sich das **Manufakturwarenlager Z. Rangan - Pola** gegenüber der neuen Markthalle **Große Occasion!** Tücher, Schürzen, Blusen, Röcke u. Pelzwerk etc. zu **allerbilligsten Preisen!**

**G. CUZZI - POLA**  
Gegründet im Jahre 1830  
(HOTEL DE LA VILLE)  
**DEPOT**  
Pilsner Bier des Sorgendorfer Bier  
aus der Genossenschafts-Brauerei in Pilsen | aus der Brauerei der Grafen Thurn in Bleiburg  
Niederlage des „Neudorfer Sauerbrunn“ bei Karlsbad  
ärztlich empfohlenes und vielfach prämiertes Mineralwasser.  
**Weingroßhandlung**  
mit großem Lager naturrechter Istrianer, Oesterreicher u. Dalmatiner Weine.  
Spezialität: Lissaner Opollo, Wermut u. Marsala, verschiedene Flaschenweine, Champagner etc. alles zu mäßigen Preisen franko Wohnung, bezw. Bahn- oder Schiffstation Pola.  
Wermuster werden franko zugeschickt.

**FONDO VELODROMO**  
Zum erstenmale in Pola!  
**Vivarium!**  
Enthält die seltensten Tiere aus allen Weltteilen, aus allen Zonen der Erde!  
Ein prachtvoller Königsleopard, sowie ein Isabellabär, ein indischer Wüstenwaran, zahlreiche Riesenschlangen, Schildkröten,  
Besonders hervorzuheben:  
**Die kleinsten Affen der Welt!!**  
Ein Paar Schoppaviane,  
höchst seltene Tiere.

mit Feldern von rot-schimmernden Ziegelsteinen ausgefüllt, oben darauf ein lustiges Ziegeldach.

(Fortsetzung folgt.)

## Hermann Hesses „Unterm Rad“.

Seit Frenssens „Jörn Uhl“ steht in der deutschen Literatur der biographische Roman obenan. Da im biographischen Roman der Darstellung des Innenlebens des Helden ein weiter Spielraum gelassen wird, sein allmähliches, durch die mannigfachen Wandlungen des Geschicks bedingtes Heranreifen anschaulich hervortritt und sich darin also die Meinungen und Ansichten des Dichters als die des Helden mit den herrschenden Strömungen berühren, tritt im biographischen Roman die Stellung des Dichters zu seiner Zeit und zu deren wichtigsten Fragen besonders klar hervor. Ein tieferes Eindringen in das Wesen der jeweiligen „Zustände“ führt leicht zu einer Bekämpfung ihrer verschiedenen augenfälligen Schäden, weshalb aus einem biographischen Roman leicht ein Tendenzroman werden kann. Dies hat Hermann Hesse, der durch seinen „Peter Camenzind“ über Nacht berühmt geworden, in seinem neuen Werke „Unterm Rad“ (F. Fischer, Berlin 1906) mit Glück vermieden, obwohl er darin in meisterhafter Weise, die Schäden, die einem der wichtigsten Faktoren des modernen Lebens, dem Schul- und Erziehungswesen anhaften, aufdeckt. Denn solche sind in schwerer Menge vorhanden, trotz Pestalozzi, Basedow und Fröbel. Namentlich wurde in den letzten Jahrzehnten der Verstandesbildung auf Kosten der Gemütsbildung eine übertriebene große Sorgfalt zugewendet. Die Menge des zu bewältigenden Unterrichtsstoffes unserer Schulen ist zu einer schier erdrückenden Last angewachsen, namentlich was Mathematik und Grammatik betrifft, auf Kosten wichtiger, für die Gemütsbildung ungemein förderlicher Elemente (Kulturgeschichte, Literatur). Diese Ummenge des Unterrichtsstoffes bedingt, daß das Ganze zu einem trockenen, reizlosen Formelwerk wird, da es ein tieferes Eindringen nicht gestattet.

Schwerwiegender ist die andere Einwirkung jener Last des Lehrstoffes. Sie bannt den Schüler auf eine weitaus zu große Zeit in die dunpfe Stube, raubt ihm viele seiner für die körperliche Entwicklung so überaus wichtigen Erholungsstunden, erstickt sein Gemütsleben, vergällt ihm die sonnige Heiterkeit der Jugend und nagt und zehrt dergestalt an seiner inneren Kraft, an einem Lebensmarte.

So erging es Hans Giebenrat. In einem westentlegenen Schwarzwaldstädtchen wuchs er auf. Die grünen Schwarzwaldtannen und der kühle Bergstrom rauschten in die Träume seiner Kindheit. Ein feiner, zart gebauter Knabe war, mit gedankenvollen, durchgeistigten Zügen, der in keiner Weise seinem Vater, einem behäbigen biedereren Spießbürger — Kabinettsstück aus der Biedermeierzeit — ähnelte, dessen Verstand und Phantasie nicht über die Pfähle seines Krautgartens hinausreichten. Angeln und Streifen durch die Wälder, das war seine Lust. Sein reger Geist und seine rasche Auffassungsgabe bestimmten Tag um Tag deutlicher seinen künftigen Lebensberuf: Durchs Landexamen ins Klosterstift und als frommer Seelenhirt wieder in die Welt.

Die sorglosen Jugendjahre schwanden, der Ernst des Lebens trat an den stillen Knaben heran. Das dunkle Gespenst „Studium, Schulstudium“ packte ihn mit eisernen Krallen und ließ ihn nimmer los. Die wonnige Zeit des Angelns und Waldstreichens ist vorbei. Uebertriebene Teilnahme seiner Lehrer drängt ihm einen Studiengegenstand um den andern auf, raubt ihm die Ruhe der Ferien und bannen ihn aus Sonnenlicht und Lebensfreude hinweg in die dunkle Studierstube. Er besteht das Landexamen als zweiter und kommt nach Maulbronn ins Stift. Die geistige Ueberanstrengung, das übermäßig betriebene Studium lähmen seine schwachen Kräfte. Seine innere Spannkraft ist dahin. Das „hohle, gemeine Ideal eines schabigen, aufreizenden Ehrgeizes“, das ihm von seinen ehemaligen Lehrern bewußt und unbewußt eingeflößt worden war, treibt ihn zwar im Stifte noch eine Weile weiter. Aber bald ist seine Kraft ganz gebrochen. Eine anhaltende Müdigkeit und Teilnahmslosigkeit tritt an die Stelle der früheren Regsamkeit. An Geist und Körper gebrochen, siech, kehrt er in die Heimat zurück. Aber weder die wunderbaren Naturschönheiten des Schwarzwaldtales, der Zauber der heimischen Wälder noch das rege Leben des Heimatstädtchens, weder die kräftigende Wirkung des Handwertes, noch die Zärtlichkeiten einer lebensfrischen Maulbronner Maid vermögen den verglimmenden Lebensfunken neu anzufachen. Der Schmerz getäuschter Erwartung, das schwere Leid des betrogenen Herzens nagen an seinen letzten Kräften. In dunkler Nacht findet er in den Wellen des kühlen Heimatflusses den ersehnten Frieden.

Es liegt eine schwere, aber auch begründete Anklage in den Worten des alten, biedereren Schustermeisters Flaig, wie er am offenen Grabe nach den sich ent-

fernenden Magistern deutend, sagt: „Dort laufen ein paar Herren, die haben auch mitgeholfen, den Jungen so weit zu bringen!“

Das ist in großen Zügen der Inhalt der Dichtung. Das Werk ist reich an wundervollen Einzelheiten. In den Naturschilderungen entwickelt Hesse bei schlichten, sprachlichen Mitteln eine geradezu wunderbare Farbenpracht. Dabei ist alles durchhaucht von einer eigenartigen Zartheit und Wärme der Empfindung. Trefflich sind die einzelnen Schülertypen im Kloster Maulbronn gezeichnet. Das Leben und Treiben im Stifte ist anschaulich und ergötzlich wiedergegeben. Mit ergreifender Tragik schildert uns der Dichter, wie der arme Allgäuer Schneider am Sarge seines Kindes vor Ehrfurcht gegen die gelahrten, geistlichen Herren nicht wagt, seinem Schmerze freien Lauf zu lassen. Ein Hauch tiefer, echter Poesie weht aus diesen Blättern.

Ergötzlich geschildert ist auch das Leben und Treiben in Hanses Heimatstädtchen. All die Originale entschwendener Zeiten führt er in meisterhafter Schilderung uns vor Augen. Gegen den Schluß zu tritt überhaupt der Inhalt vor der Form zurück. Die letzten Seiten gestatten einen tiefen Blick in die Poesie des Handwerksburschenlebens an Hand einer prächtigen Schilderung.

Daß Hesse in den Gestalten Hans Giebenrats, des Opfers schnöden Ehrgeizes, und Hermann Heilmers, des Kraftgenies und heimlichen Dichters, die zwei Seiten seines eigenen Wesens geschildert hat, steht außer Zweifel. Und dies verleiht der prächtigen Dichtung einen noch höheren Wert. Sie enthält nichts, was man nicht täglich im Leben beobachten kann und doch in idealer, durch Schönheit und Vielseitigkeit der Gedanken geadelter Form. Die Sprache Hesses ist rein und kräftig, schlicht und anspruchslos, dabei von wunderbarer Zartheit und hoher poetischer Schönheit, was namentlich in den lyrischen Stellen der Dichtung deutlich hervortritt.

Die reiche Fülle neuer, prächtiger Gedanken, namentlich über Schulwesen und Erziehung, die dem grübelnden Geiste oft ganz neue Bahnen weisen, verleihen dem Werke einen besonderen Wert.

Der Schluß mutet zwar im Verhältnisse zum übrigen etwas kalt und unkünstlerisch an, aber dies ist in diesem Fall von nebensächlicher Bedeutung. Das Werk bringt eine Fülle neuer Gedanken in edler, künstlerischer Form und das sichert der Dichtung einen bleibenden Wert und eine schöne Zukunft. **Walter Kobl.**

# ENRICO PREGEL

(protokollierte Firma)

21 Via Sergia - POLA - Via Sergia 21

Größtes Lager

von

Galanterie- und

Herren-Modewaren,

Sport-, Reise- und Toilette-Artikeln.

Weihnachts-Ausstellung

Tägliche Ankunft

moderner Neuheiten in Chinasilber, Kaiserzinn, Kupfer, Bronze, Holz, Leder, Keramik, Glas etc. etc.

Alpakka- u. Chinasilber-Waren der Berndorfer Metallwarenfabrik ARTUR KRUPP, Berndorf, werden zu Original-Fabrikpreisen verkauft.

## Dampfschiffahrten:

Nach Lussinopcolo, Zara, Spalato, Metković, Gravosa. Cattaro: Montag 12 nachts (Ragusea) Dienstag 4:45 nachm. (Lloyd); Mittwoch 3:30 nachm. (Lloyd); Donnerstag 12:30 nachm. (Lloyd); Freitag 2 früh (Rimondo), 5:45 nachm. (Lloyd); Samstag 2 früh (Pio Negri), 3:30 nachm. (Lloyd); Sonntag 2:30 nachm. (Topić).

Nach Fasana Rovigno, Orsera, Parenzo, Cittanova, Umago, Salvore, Pirano, Triest; Täglich um 6:30 früh (Istria-Trieste) und jeden Freitag 4 früh (Ungaro-Croata).

Nach Cherso, Rabaz, Bersec, Moschienizze, Lovrana, Abbazia, Fiume: Montag 6 früh (Ungaro-Croata); Dienstag 6:30 früh (Ungaro-Croata); Mittwoch (Eillinie) 4 nachm. (Ungaro-Croata); Samstag 6:30 früh (Ungaro-Croata).



# H. Wodoscheg - Pola

Uniformierungsanstalt

Piazza S. Giovanni 2

empfiehlt sich zur

Anfertigung sämtlicher Uniformen für Offiziere, Militär- und Staatsbeamten, sowie für alle Vereine, Behörden, Anstalten etc.

Reparaturen

werden entgegengenommen, tadellos ausgeführt und preiswürdig berechnet.

Großes Lager

in Czako, Kappen, Säbeln, Handschuhen, Portepées

etc. etc.